

Gaustadter Sebastianikapelle

Nach Dr. Adam Martinets Aufzeichnungen stand bis 1738 „neben dem Bronnenhaus auf der Stelle, wo heutzutage die Kapelle steht, eine kleine Kapelle von Holz zu Ehren des hl. Sebastian. Zwischen der Brunnenstube und dieser Kapelle befand sich das Bildnis des hl. Sebastian unter freiem Himmel“.¹ So ist es bei Dr. Konrad Arneth in seiner Gaustadter Ortschronik (Seite 193 ff) nachzulesen.²

Anstelle dieses Bauwerks, das nichts anderes als eine Art Feldkapelle war, wurde 1738 eine etwas größere Kapelle gebaut, die 1808 durch die heute noch stehende ersetzt wurde. Die Grundsteinlegung fand am 28. April statt, die Benediktion am 7. Oktober. (Benediktion und keine Weihe deshalb, weil der Bischofsstuhl nach Fürstbischof Busecks Tod [†1805] bis zum Abschluss des Konkordats zwischen dem Vatikan und Bayern 1817/18 nicht besetzt war.) Vorgenommen wurde sie vom Regens des Bamberger Priesterseminars, dem Geistlichen Rat Franz Stapf. Mitkonsekrator war Georg Leicht (nicht Johann Baptist). Er war das neunte Kind des Brauers Johann Leicht und dessen Frau Barbara, geb. Hofmann, der das Obere Wirtshaus (nicht die Bürgerbräu) besaß. Ob er zu den „berühmten Gaustadtern“ gehörte, lasse ich dahingestellt. Die Brauerei bekam 1821 der Bruder Johann Baptist (*12.1.1800), der sie 1858 an Heinrich Zang aus Gleusdorf veräußerte. Ein anderer Bruder, Johann Georg (*10.1.1771), erwarb um 1800 das schwiegerelterliche Anwesen Stirnlein in der Martin-Ott-Straße 12, das sich seit dieser Zeit in Leicht'schem bzw. Brahmman'schem Besitz befindet.



Benediziert wurde die Kapelle zu Ehren des hl. Josef und nicht mehr zu Ehren des hl. Sebastian, weshalb es eigentlich falsch ist, von der Sebastianikapelle statt von der Josefikapelle zu sprechen. Am besten wäre es wohl, sie ganz einfach als alte Kirche im Unterschied zur 1906 errichteten neuen Kirche zu bezeichnen.

Stapf und seinem Subregens Leicht ist es zu verdanken (wie die einschlägige Grundstücksurkunde beweist), dass ein Geistlicher des Seminars den Gottesdienst in Gaustadt für die damaligen 302 Seelen halten konnte. Nichts anderes! Mehr braucht nicht hineingeheimnisst zu werden. Ab 1818 versah der Banzer Exkonventual P. Anselm Reuschel den Gottesdienst.

Gaustadt hat kirchlich nie zum Kloster Michelsberg, sondern zur Oberen Pfarre gehört und ist bei der Säkularisation und der damit verbundenen Neuregelung der Kirchenbezirke am 23. Dezember 1805 zur Pfarrei Bischberg gekommen. Weitere Ausführungen hierzu erspare ich mir, weil sich mancher Unsinn einfach nicht ausrotten lässt. Maßgeblichen Anteil an der Neuorganisation der Bamberger Diözese im Zuge der Säkularisation hatten als Landesdirektionsräte die beiden Brüder Stenglein Ignaz (*29.12.1745 Lichtenfels) und Christian Wilhelm (*18.11.1752 Herzogenaurach). Ignaz ist Geistlicher (Dr. theol. und Professor) gewesen, Christian Wilhelm promovierter Jurist. Er war mit Regens Stapfs Schwester Eleonore (*4.2.1771) verheiratet und hat um diese Zeit in Gaustadt das Haus Nummer 59 (Gaustadter Hauptstraße 37) besessen. Vgl. [Der Hofrat Johann Josef Stenglein und seine Abkömmlinge](#).

¹ Dr. Adam Martinet, *12.1.1800 Höchststadt/Aisch, +11.10.1877 Bamberg; Kath. Theologe, Lyzealprofessor. [Das öffentliche Leben der Landgemeinden des ehemaligen Fürstentums Bamberg oder Innere Geschichte des Dorfes Gaustatt](#) von Dr. Adam Martinet vom 16. Februar 1845.

² Dr. Konrad Arneth, *23.3.1891 Bamberg, +9.7.1983 dito; Studienprofessor. *Ein fränkisches Klosterdorf, „Gaustadter Ortschronik“ oder „GAUSTADT, ein fränkisches Klosterdorf“* von Dr. Konrad Arneth 1971/72.

1[1] 9749. Stapf, Franz aus Bbg., Dr. phil., geb. 2. Mai 1766, Alumnus 9. Aug. 89, ordiniert 29. Juni 90, Kooperator Pretzfeld 9. Sept. 90 (auch Pfarrverweser daselbst), Kaplan ULF Bbg. 12. Okt. 92; Pfarrer Pettstadt 15. Nov. 1799, Regens im Klerikal-Seminar Bbg. 16. Dez. 1805, auch Professor der Moral und Pastoral am Lyzeum, seit 9. März 1810 auch der Dogmatik, seit 22. Dez. 1805 (der letzte fürstliche) geistliche Rat. Er verfaßte eine manuskriptomische Pfarrgeschichte von Pettstadt, war Mitarbeiter am Diözesankatechismus von 1812, gab eine Schrift „Geistesübung für Geistliche“ (nach dem franz. Discours sur le saint ministère) heraus. Weitere Schriften: Die geistlichen Weihen, Bbg. 1817; Ausführliche Predigtentwürfe nach dem Katechismus 1816 (III. Auflage 1821); Theoretischer und praktischer Unterricht von Testamenten 1819; Vollständiger Pastoralunterricht über die Ehe 1820 (mehrere Auflagen); Handbuch zum Katechismus (4. Aufl. 32). Er starb 8. Aug. 1820. Das Seminar erhielt außer seinen Büchern 10000 fl. [Florin/Gulden]; zur Gründung einer Seelmesse in Fürth stiftete er 1000 fl.

1[2] 6019. Leicht, Georg aus Gaustadt, Dr. theol., geb. 28. Okt. 1777, ordiniert 8. Okt. 1801, Kaplan U. L. F. in Bamberg 6. März 03, Subregens 3. Febr. 06, Sekretär des Konsistoriums in Ehesachen, wurde 7. Mai 1813 Pfarrer in Hollfeld, Dechant und Dekanat-Schul-Inspektor; 1820 Pfarrer in Stadtsteinach, ebenfalls Dechant und Dekanat-Schul-Inspektor, + daselbst 20. August 1833.

Die persönlichen bzw. beruflichen Daten sind dem General-Personal-Schematismus für die Erzdiözese Bamberg (von Friedrich Wachter) entnommen.

Bezüglich der Familie Leicht und der Gaustadter Wirtshäuser verweise ich auf meine einschlägigen Publikationen auf meiner Website wie z.B. [Das Gaustadter Obere Wirtshaus](#).

Das Dokument ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, insbesondere das Herstellen von Fotokopien sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, ist ohne meine Einwilligung nicht erlaubt.

© *Andreas Stenglein*, im März 2006, ergänzt 17. März 2020
Bamberg – Gaustadt

[Vgl. Geschichte der Sebastianikapelle Gaustadt](#)